MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 255. Freitag den 30. Oktober 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 86 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) An Herrn Dumann. 2) Ueber die Fabrikation des Eisens in Schlesien im 17ten Jahrhundert. 3) Runkelrüben-Brod. 4) Korrespondenz aus Hirschberg, Habelschwerdt, Liebau, Lauban, Langenbielau, Peilau, Münsterberg, Bunzlau, Glogau, Leubus, Peiskretscham, Kieferstädtel, Rothenberg, Rybnik, Kreuzburg, Freihan. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. ab wird die Fahrpost zwischen Görlitz und Klopschen und die Cariolpost zwischen Görlitz und Sagan aufgehoben, und in deren Stelle

eine tägliche Personenpost zwischen Görlitz und Sagan

und

eine wöchentlich dreimalige Cariolpost zwischen Sprottau und Klopschen

eingerichtet. Die Personenpost wird aus Görlitz und Sagan des Mittags abgeschickt und in 9¾ Stunden befördert. Es kommen dazu bequeme Wagen in Gebrauch, und zahlt jeder Reisende pro Meile 5 Silbergr. Personengeld, wofür die freie Mitnahme von 20 Pfd. Gepäck gestattet ist. Die Cariolpost wird aus Sprottau Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 3 Uhr Nachmittags, und aus Klopschen Mittwoch, Freitag und Sonnabend um 7 Uhr früh abgefertigt und in 3½ Stunden befördert.

Der Sagan-Görlitzer Personenpost schließen sich wöchentlich viermal, des Montags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in Halbau Cariolposten von und nach Sorau und Priebus an, welche an diesen Tagen aus beiden Orten um 11 Uhr Vormittags und aus Halbau um 7½ Uhr Abends abgefertiget und in 3 Stunden befördert werden. Bei den Cariolposten kommen zur Mitnahme von Personen geeignete Wagen in Gebrauch, und wird an Personengeld 3 Sgr. pro Meile gezahlt.

Berlin, den 22. Oktober 1840.

General-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 27. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Ober-Post-Direktor **Wernich** in Danzig den Charakter als Geheimer Hofrath beizulegen und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben Allerhöchstihren mit der interimistischen Verwaltung des Preußischen General-Konsulats zu Rio Janeiro bekleideten bisherigen Vice-Konsul Leo **Theremin** zum Konsul zu ernennen geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu **Breslau** ist der bisherige Pastor in Markt Bohrau, Dr. **Schwarz**, zum Pfarrer in Jordansmühl, der zeitherige Kreis-Vikar **Hein** in Schweidnitz zum Pfarrer in Gorkau und der Predigtamts-Kandidat **Handel** zum Pastor in Markt Bohrau ernannt worden; — zu **Oppeln** ist der zeitherige Administrator **Adolph Menzel** zu Ostrosnitz zum katholischen Pfarrer daselbst ernannt worden.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath **Bludoff**, von Weissenfels. — **Abgereist**: Se. Durchlaucht der **Herzog von Croy**, nach Dülmen. Se. Durchlaucht der Fürst **Philipp von Croy**, nach Düsseldorf. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 8. Armee-Corps, **von Thiele II.**, nach Koblenz. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3. Armee-Corps, **von Weyrach**, nach Frankfurt a. d. O. Der General-Major und Kommandeur der Kadetten-Anstalten, **von Below I.**, nach Kulm. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. **Ritschl**, nach Stettin. Der Königliche Hannoversche Ober-Marschall, **Graf von Wangenheim**, nach Perleberg.

Die Ziehung der 5ten Klasse 82ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 5. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

JJ. kk. HH. der **Prinz** und die **Prinzessin von Preußen** haben heute die Ausstellung der Gewerke in Allerhöchsten Augenschein genommen und derselben ihren hohen Beifall zu ertheilen geruht.

Die vielen kunstvollen Arbeiten der hiesigen Gewerke, über zehn Tausend an der Zahl, welche von diesen an dem Tage der feierlichen Einholung Ihrer Majestäten und dann wieder bei der Huldigung zur Schau getragen wurden und bei diesen Gelegenheiten vom größten Theile des Publikums nur von weitem und in flüchtigem Vorüberziehen gesehen werden konnten, sind seit gestern zu näherer Betrachtung in dem am Königlichen Opernhause neu angebauten sogenannten Renaissance-Saal ausgestellt. Der Ertrag dieser Ausstellung, die sich gestern kurz nach ihrer Eröffnung schon des Besuchs Ihrer Majestät der Königin zu erfreuen hatte (wie bereits gestern erwähnt) und von Allerhöchstderselben mit großem Wohlgefallen in Augenschein genommen wurde, ist zu milden Zwecken bestimmt. Da die Ausstellung vierzehn Tage lang eröffnet bleibt, so darf gewiß bei dem hohen Interesse des Gegenstandes auf eine reichliche Einnahme gerechnet werden, wenn auch die Kosten der taghellen Beleuchtung des Saales einen bedeutenden Theil davon hinwegnehmen. Die Anordnung des Ganzen, die sich als sehr übersichtlich und geschmackvoll darstellt, haben der Stadtrath Langerhans und der Hof-Tapezierer Hilel mit Unterstützung von Seiten der einzelnen Gewerke ausgeführt. In 5 Gängen bewegt sich das Publikum an den Tafeln vorüber, auf welchem die Erzeugnisse des Kunstfleißes in so viel Abtheilungen, als Gewerke vorhanden sind, dem Auge des Beschauers sich darbieten, umgeben von den Fahnen und Emblemen der verschiedenen Innungen. Auch schmückt den glänzend dekorirten Saal noch ein transparentes Huldigungsbild, welches vom Prof. Begas zu dem Feste der Märkischen Ritterschaft gemalt wurde. Um alles Gedränge bei zahlreichem Besuch zu vermeiden, ist die zweckmäßige Einrichtung getroffen worden, daß die Beschauer ihren Weg durch den Saal sämmtlich nach **einer und derselben Richtung** hin nehmen.

Der Leipz. Allg. Ztg. wird Folgendes aus **Berlin** berichtet: „Zwei **Charakterzüge** zur Geschichte dieser Tage, die meine Gewährsmänner verbürgen zu können glauben. Der König hat über die ihm bereitete Ueberraschung am Einzugstage, nämlich die Niederreißung des in die Königsstraße vorspringenden Rathhauses, sich wirklich gefreut. Nur, äußerte er, gehöre, um die Sache vollständig zu machen, dazu, daß nun auch ein anderer Vorsprung eines alten Hauses derselben Straße, in der Nähe der langen Brücke, sich bescheiden in die Linie der andern Häuser zurückziehe. Magistrat und Bürgermeister ließen das Königliche Wort nicht verhallen, sondern beabsichtigten, sofort im ersten Eifer ans Werk zu gehen und verhandelten deshalb mit dem Eigenthümer des betreffenden Hauses. Dieser indessen zeigte sich keineswegs willig. Man wollte ihm nicht das ganze Haus abkaufen, sondern nur den Vorsprung, auf welchem ein Balkon sich befindet. Die Vortheile desselben hatte er erst kürzlich erfahren. Es giebt vielleicht keinen Platz, wo die großen Einzüge, welche über die lange Brücke müssen, besser zu übersehen, als diesen Balkon, und man hatte ihm denselben, wenn das Gerücht wahr ist, für 30 Friedrichsdor für Einen Tag abgemiethet. Es mögen auch noch andere Gründe den Eigenthümer bewogen haben, auf seinen Recht zu bestehen, wogegen Niemand etwas einwenden kann, und er lehnte alle, auch die vortheilhaftesten Anerbietungen entschieden ab. Dieses Widerstreben gegen einen Königlichen Wunsch setzte hier die Loyalität einiger Gewerke in Harnisch. Maurergesellen verbanden sich untereinander (das Gerücht sagt sogar, das ganze Maurergewerk), nicht etwa, wie es wohl vorkommt, dem Eigenthümer ihre Dienste zu versagen, wenn er bei einer Reparatur derselben bedürfe, sondern aus eigner Machtvollkommenheit in nächtlicher Weile den verdrießlichen Vorsprung und den Balkon darüber abzureißen. Kaum glaublich; aber ich habe es von einem glaubenswerthen Manne, die Sache schien so ernst, daß seit 14 Tagen zwei Gendarmen Nachts das Haus bewachen, damit dem Herrn dasselbe nicht über dem Kopf abgebrochen wird, aus einer Loyalität des Maurergewerks? Billigen will ich es nicht, denn es wäre schlimm, wenn jeder Wunsch eines Königs so bereitwillige Verfechter in Abänderungen fände; aber es ist mir lieber, wie die Bürger in Berlin einen guten König übermäßig lieben, als wie sie in Paris einen guten König übermäßig hassen. Daß der Müller von Sanssouci Friedrich Wilhelm III. seine Mühle zum Kauf und Abreißen anbot, weil er durch den Konflikt der Umstände heruntergekommen war, ist bekannt. Ebenso des Königs Antwort, derselbe dürfe die Mühle nicht verkaufen, denn sie gehöre nicht ihm, sondern der Geschichte. Der verewigte König unterstützte hierauf jährlich den Müller in der Art, daß dieser ihm eine Bilanz seiner Einnahmen u. Ausgaben vorlegen mußte; die Differenz bezahlte der König. Die historische Mühle aber machte schlechte Geschäfte, sie konnte durchaus nicht mit den andern Mühlen konkurriren, welche keine Subvention genossen, und diese stieg allmälig bis zu dem bedeutenden Jahreszuschusse von 700 Thlrn. Als der König starb, ward dem Müller bange. Er hatte keine schriftliche Zusicherung wegen des Zuschusses. Mit einiger Befangenheit näherte er sich in diesem Herbste dem neuen Monarchen mit einem Brote von dem ersten Mehle vom Jahre. Dies war nämlich die Form geworden; der Müller überbrachte dem König als Geschenk ein erstes Brod mit einer passenden Inschrift und legte dabei stillschweigend seine Rechnung nieder. Am andern Morgen empfing er das Geld. Diesmal wollte er sprechen, aber als der König das Brod sah, winkte er ihm zu schweigen, er wisse Alles. Der König ergriff mit feierlicher Rührung das Brod, schnitt ein Stück davon, das er mit der Königin theilte, und entließ den Müller mit der Versicherung, es solle zwischen ihnen Alles so bleiben wie zu seines Vaters Zeiten und die Mühle von Sanssouci solle so lange bestehen, als das Schloß von Sanssouci.“

Posen, 27. Okt. In **Birnbaum** knüpfte sich an die Feier des 15. Oktobers auch die Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche, welcher Bau nur mit Hülfe einer von des Hochseligen Königs Majestät eben so gnädigst als großmüthigst gewährten Geld-Unterstützung hat in Ausführung gebracht werden können. In Gegenwart Sr. Excellenz des Ober-Präsidenten der Provinz, Herrn **Flottwell**, des evangelischen Bischofs Herrn Dr. **Freymark** und des Kreis-Landraths Herrn **von der Brinken**, als Königl. Kommissarius, so wie vieler anderer zu dem Feste Geladenen, unter denen sich auch der hiesige katholische Probst befand, begann die Feier Morgens 10 Uhr durch Abhaltung einer Andacht in dem, nach Abbruch der alten sehr baufällig gewesenen Kirche, einstweilen aufgeführten Bethause. Nachdem daselbst der Diakonus Herr Falsch die Abschieds

worte gesprochen, setzte sich die an 4000 Personen zählende Versammlung unter dem Geläute der Glocken und Vortritt der Geistlichen, welche die heiligen Gefäße trugen, nach der neuen Kirche, durch eine von der städtischen Schützengilde und den Gewerken gebildeten Chaine in Bewegung. Vor den Pforten des neuen Gotteshauses nahm der Königl. Kommissarius aus den Händen der Bau-Handwerker den Kirchenschlüssel entgegen und die Gemeine betrat zum erstenmale das festlich erleuchtete und mit manchen Gaben der Pietät reichlich ausgeschmückte neue Gotteshaus, gewiß mit den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit gegen den höchsten Geber alles Guten. Die Fest-Rede wurde von dem Bischof Hrn. Dr. Freymark, die Predigt von dem Ober-Prediger Hrn. Koegel, das Schluß-Gebet von dem Hrn. Superintendent Stumpf gehalten, worauf nach dem Liede: „Nun danket Alle Gott" der Herr Prediger Klee aus Pinne in der nun neu eingeweihten Kirche zum erstenmale die heilige Taufe an zwei neugeborenen Kindern verrichtete. (Pos. Ztg.)

Die Allg. Augsb. Ztg. enthält folgendes Schreiben aus **Posen** vom 18. Oktober: „Das Frankfurter Journal und nach ihm mehrere andere deutsche Zeitungen, selbst die in unserer Nähe erscheinende Breslauische, haben unlängst einen Berliner Correspondenz-Artikel veröffentlicht, nach welchem „der Graf E. v. **Raczynski** bei der Huldigung zu Königsberg unserm König eine Bittschrift wegen Erhaltung der polnischen Nationalität überreicht haben soll, mit Beschwerden gegen die hiesigen Behörden, wegen angeblicher Unterdrückung dieser Nationalität und Verbannung der polnischen Sprache aus dem Leben. Der König, wird hinzugefügt, habe sogleich eine Commisseon niedergesetzt, um diese Klagen genau zu prüfen und die etwa erforderlichen Maaßregeln der Abhülfe vorzuschlagen. Diese Angaben werfen Wahres und Falsches durcheinander, so daß Einsender sich veranlaßt sieht, sie näher zu beleuchten, und vorläufig den historischen Theil dieser Angelegenheit, so weit er ihn aus unverdächtiger Quelle hat in Erfahrung bringen können, zu berichtigen. Als die Stände des Großherzogthums Posen in Königsberg zusammengekommen waren, um die Huldigungsrede abzufassen, theilte der Graf Raczynski denselben einen von ihm verfaßten Entwurf mit, der, wie behauptet wird, eine Anzahl von Beschwerden enthielt, die bei dieser Gelegenheit dem König öffentlich dargelegt werden sollten. Diese Versammlung fand jedoch dieß nicht angemessen; der Entwurf erhielt die Genehmigung der Stände nicht, und es ward mit allgemeiner Zustimmung oder von der Majorität die Form der Anrede beliebt, in welcher sie bei der Huldigung von dem Landtagsmarschall — nunmehrigen Grafen — v. Poninski gehalten und in den öffentlichen Blättern mitgetheilt worden ist. Bei einer spätern Audienz, welche der Graf E. Raczynski im Verein mit Andern beim König hatte, soll sich darauf derselbe mündlich gegen Se. Majestät über manche Verhältnisse in unserer Provinz beschwert und um deren Abstellung gebeten haben. Bald darauf circulirte hier in mehreren Abschriften ein angeblich von dem Grafen E. v. Raczynski verfaßtes Memorandum an des Königs Maj., eine Menge von Klagen und Beschwerden enthaltend, ohne daß man jedoch mit Sicherheit erfahren konnte, ob dies der beseitigte Königsberger Entwurf (was schon die Ausdehnung der Schrift unwahrscheinlich macht), oder eine später abgefaßte Beschwerdeschrift des Grafen sei, die er höhern Orts eingereicht habe oder einzureichen beabsichtigte. Von einer Commission, welche, wie das Frankfurter Journal meldet, auf des Königs Befehl sogleich zur Untersuchung der Sache und beziehungsweise Abstellung der gerügten Verhältnisse niedergesetzt worden sei, weiß man hier zur Zeit noch kein Wort."

Kottbus, 18. Oktbr. Zum Andenken an das Doppelfest der Geburt und der Huldigung Sr. Majestät des Königs wurden aus dem seit Jahren zu wohlthätigen Zwecken gesammelten Fonds 2000 Rthlr. für die **Freischule**, 1000 Rthlr. zur Gründung einer **Anstalt für verwahrloste Kinder**, 1000 Rthlr. zur Vermehrung des schon angelegten **Krankenhaus**-Fonds ausgesetzt; auch wurden von der Stadt und der Kaufmannschaft 60 arme Waisen neu bekleidet und von der Kaufmannschaft außerdem sämmtliche Armen der Stadt bewirthet, so wie die letztere auch der für verwahrloste Kinder einzurichtenden Anstalt 300 Rthlr. zusicherte. (Staatsz.)

Köln, 22. Oktbr. Mit Recht hat die zarte Aufmerksamkeit sehr gefallen, die der König in den Tagen vor der Huldigung einem unserer Ritterschaftsvertreter, dem Reichsfreiherrn (jetzigem Grafen) von **Fürstenberg auf Stamheim** (einem 3/4 Stunden von Köln gelegenen Schlosse) erwiesen hat. Von dem Monarchen wegen seiner Niedergeschlagenheit befragt, äußerte derselbe, daß er die Gattin krank zurückgelassen habe; wie freudig überrascht aber mochte er sein, als nach einer Stunde der König freundlich ihm die durch den Telegraphen aus Köln eingeholte Kunde brachte, daß seine Gemahlin auf der Besserung sich befinde. — Herr Dr. **Binterim**, über dessen Person in den westphälischen Blättern jetzt eine lebhafte Polemik geführt wird, hat Urlaub zu einer Reise ins Ausland genommen. Er hat sich längere Zeit in Koblenz aufgehalten. (F. J.)

Deutschland.

Stuttgart, 21. Oktbr. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist gestern nach **Tübingen** abgereist, und wird im bevorstehenden Wintersemester dort Vorlesungen hören. — Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin **Marie** und ihr erlauchter Gemahl sind gestern hier angekommen, und werden den Winter über ihre Residenz in dem neuerbauten und prachtvoll eingerichteten Prinzessinnenpalaste in der Neckarstraße unweit des Königlichen Residenzschlosses nehmen. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland wird auf Besuch hier erwartet. — Heute ist Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit seinem Sohne, dem Prinzen Herrmann, zum Besuch bei der Königl. Familie hier angekommen.

Weimar, 23. Oktober. Unser **Erbgroßherzog** wird im Dezember aus seiner Garnison in **Breslau** wieder hierher zurückkehren, wodurch das Gerücht seiner baldigen Vermählung noch mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Rußland.

Odessa, 6. Okt. Die imposanten Vorbereitungen Rußlands für möglicherweise eintretende Fälle im türkischen Reich dauern noch immer fort. In Sebastopol und dessen nächster Umgebung liegen unter dem Kommando des General Lüders 48 000 Mann mit einem Artillerie-Park von 82 Kanonen, nur des Marschbefehls harrend; starke Truppenmassen stehen in Bessarabien und um den Kaukasus herum, und ein abgesondertes, wohlgerüstetes Armeecorps an der asiatisch-türkischen Gränze, um jeden Augenblick von dieser Seite der türkischen Regierung zu Hülfe eilen zu können. Am 18. Septbr. hatte allerdings eine Abtheilung der Flotte den Hafen von Sebastopol verlassen, aber nach dreitägigen Uebungen war sie wieder zurückgekehrt. Daher damals das Gerücht, die Expedition sei nach Konstantinopel abgesegelt.

Frankreich.

Paris, 22. Oktbr. Schon gestern war die Rede davon, daß Herr Thiers in Folge einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen dem Könige und ihm, über den Inhalt der Thron-Rede seine Entlassung angeboten habe. Man wird aus den nachstehenden Auszügen der Journale ersehen, daß sich nicht allein diese Nachricht bestätigt, **sondern daß das ganze Ministerium seine Entlassung eingereicht hat**, welche letztere indeß bei Abgang der Post **noch nicht angenommen** gewesen zu sein scheint. Das **Siècle** enthielt zuerst heute früh den nachstehenden Artikel: „Gestern verbreitete sich an der Börse das Gerücht, daß das Ministerium, da die Rede, die es zur Eröffnung der Kammern entworfen hatte, nicht genehmigt worden sei, seine Entlassung eingereicht habe. Diese Nachricht hat sich gestern Abend bestätigt. Hr. Thiers hatte den eben so lebhaften als gerechten Wunsch, vor den Kammern zu erscheinen, um daselbst über seine Handlungen Rechenschaft zu geben. Aber, damit er auf eine würdige Weise vor denselben auftrete, mußte es ihm freistehen, eine Sprache zu führen, die der richtige Ausdruck seines Gedankens war, und die die Ehre und Interessen Frankreichs, so wie er sie verstanden hatte, unangetastet ließ. Von dem Augenblicke an, wo er nicht mehr Herr seiner Worte sein konnte, war es seine Pflicht, sich zurückzuziehen. Diese Pflicht hat er erfüllt. An dem Tage, wo er in das Ministerium eintrat, und wo wir ihm einen Beistand versprachen, der nicht ohne Vorbehalt war, glaubten wir, verbürgen zu können, daß er in der auswärtigen Politik Frankreichs einen nationalen Gedanken geltend machen, oder sich zurückziehen werde. Inmitten des Konflikts der Meinungen und der Leidenschaften, und trotz der ungeheueren Schwierigkeiten einer Aufgabe, deren Gewicht sich nur wenige Männer unterzogen haben würden, ist er fest auf seinem Posten geblieben, so lange es die Ehre ihm vorschrieb. Die Anstrengungen der Intrigue und Verläumdung im Innern und von Außen, die aufgeboten wurden, um ihn zu stürzen, entmuthigten ihn nicht; er schöpfte seine Stärke aus dem Gefühl, daß er durch den öffentlichen Willen und um die die Würde Aller zu vertheidigen, auf seinen Posten gestellt worden sei. Hr. Thiers hat ohne allen Zweifel Fehler begangen, von denen wir selbst einige bezeichnet haben, aber sein Herz war voll Liebe für sein Land und nicht ohne tiefe Bitterkeit hatte er gesehen, wie in gewissen Augenblicken selbst rechtliche Ueberzeugungen durch die unaufhörlichen Angriffe der Verleumdung erschüttert wurden. Frankreich wird aus diesem Rücktritt des Conseils-Präsidenten, dem zweiten, zu dem seine Ueberzeugung geführt hat, ersehen, daß er nicht der Mann war wie ihn täglich die Wuth der entgegengesetztesten Faktionen schilderte. Die Lage scheint uns so schwierig und so zart für alle Welt, daß wir uns jedes Wortes enthalten, welches die Verlegenheiten noch vermehren könnte, da wir aber ein Ministerium ehren, welches im Falle den Haß, und, was man auch sagen möge, die Achtung des Auslandes mit sich nimmt, so können wir nicht umhin, dasjenige zu beklagen, welches zu kommen scheint, um den gestern noch laut ausgesprochenen Wünschen und Hoffnungen der Englischen Journale zu entsprechen." — Der **Constitutionnel** enthält in der zweiten Auflage seines Blattes Folgendes: „Wir erfahren auf zuverlässige Weise, daß in der That **alle** Minister wegen des Entwurfes der Thron-Rede ihre Entlassung eingereicht haben. Man meldet, daß der Graf Molé und der Marschall Soult nach St. Cloud berufen worden sind. Dieses so dicht vor der Eröffnung der Kammern eingetretene Hinderniß hat einen tiefen und schmerzlichen Eindruck hervorgebracht." — In der lithographirten Korrespondenz heißt es: „Die Minister begaben sich im Laufe des gestrigen Tages zu dem Könige, um ihm den Entwurf zu der Thron-Rede vorzulegen. Da sich der König der zu kriegerischen Abfassung derselben auf das bestimmteste widersetzte, so reichten die Minister um 3 Uhr Nachmittags in Masse ihre Entlassung ein. Auf den Vorschlag des Herrn Pelet de la Lozère ward eine neue Konferenz zu Abends 8 Uhr angesetzt, um die letzte Entscheidung des Königs entgegen zu nehmen. — **Nachschrift.** 4 1/2 Uhr. Wir sind im Stande, über die eingetretene ministerielle Krisis einige nähere Details zu geben: In dem ersten, gestern Mittag zu St. Cloud gehaltenen Conseil verlas Herr von Remusat den Entwurf zur Thron-Rede. Unmittelbar darauf schlug der König, indem er sich auf eine geschriebene, von ihm selbst abgefaßte Note bezog, eine andere Redaktion vor, die zu sehr lebhaften Bemerkungen von Seiten des Conseils-Präsidenten Anlaß gab. Derselbe ersuchte endlich den König, die von der ministeriellen Verantwortlichkeit redigirte Arbeit noch einmal anzuhören. Dies geschah. Aber der Widerstand von Seiten Sr. Majestät erneuerte sich bei Gelegenheit einer Phrase über den **casus belli**, die fast wörtlich in einem Artikel des heutigen Constitutionnel enthalten sein soll. *) Da der König bestimmt erklärte, daß er nie eine ähnliche Phrase aussprechen würde, bat ihn Herr Thiers, im Namen aller seiner Kollegen, ihre Entlassung annehmen zu wollen. Herr Pelet de la Lozère schlug darauf vor, die Erörterung auszusetzen, und sich auf den Abend wieder zu versammeln. Der König willigte darein, und soll mit einiger Kälte hinzugefügt haben, daß man solcherweise Zeit haben würde, zu überlegen und sich zu **besänftigen**. Der König soll dieses letzte Wort betont haben, woraus hervorgeht, daß die Sitzung stürmisch gewesen ist. Nach Auteuil zurückgekehrt, hat Herr Thiers seinen Freunden erklärt, daß er entschlossen sei, keine Modifikation in dem mit seinen Kollegen ausgearbeiteten Entwurfe zuzulassen. Auf diese Versicherung hin, ist der heute früh im „Siècle" erschienene Artikel abgefaßt worden. Während an diesem Artikel gedruckt wurde, führte der am Abend gehaltene Minister-Rath die Bestätigung desselben herbei. Um 12 1/2 Uhr Nachts boten die Minister von neuem dringend ihre Entlassung an, und der König erklärte, daß er eher abdanken werde, als eine Thron-Rede halten, welche die Stellung Frankreichs ganz Europa gegenüber kompromittiren würde."

Frankreich hat jetzt 450,000 Mann auf den Beinen. Gleich beim Beginn der Sitzung wird das Ministerium (wenn es noch Dauer hat) einen Kredit zur Aushebung von neuen 100,000 Mann vorlegen. 60 000 Mann sollen dann in Algier und 100,000 Mann in und um Paris bleiben. Auch Lyon, die span. Grenze und die Festungen würden bedeutende Besatzungen erfordern, so daß, wenn die Streitmacht selbst auf 600,000 Mann gebracht wird, dann noch höchstens 300,000 Mann gegen die vier Mächte gestellt werden könnten. Von der Nationalgarde, der mobilen und nicht mobilen, ist viel auf dem Papiere die Rede. — Der durch die Aussicht auf eine Ministerialkrisis hervorgebrachte Eindruck ist kein günstiger; selbst die Börse zittert vor den Folgen eines Reactionsministeriums. Denn man würde sehr irren, wollte man glauben, daß der Bürgerstand jetzt so wie vor einigen Jahren gestimmt sei; es hat sich hierin alles umgestaltet; nicht umsonst sind die Gemüther seit mehr als 3 Monaten für den Krieg bearbeitet worden; und gerade diejenigen, welche ihrer Gesinnung nach keinen Krieg wollen, sind die ärgsten Schreier, wenn plötzlich friedlichere Maßregeln genom-

*) Dieselbe lautet folgendermaßen: „Das Kabinet hat es niemals als eine gleichgültige Sache betrachtet, ob der Pascha stark oder schwach sei. Es legt Werth darauf, daß die Besitzungen Mehmed Ali's fest und dauernd gegründet sind. Es hat dies in den Unterhandlungen bewiesen. Aber als es sich darum handelte, gegen ganz Europa Krieg zu führen, um die Angriffe auf das Küstengebiet von Syrien zu verhindern, glaubte die Regierung nicht, daß die Gefahr des Pascha's dringend und das Interesse Frankreichs bedeutend genug wäre. Der Pascha, in Syrien angegriffen, kann sich vertheidigen; es ist sogar Aussicht vorhanden, daß er es auf eine erfolgreiche Weise thun kann. Aber im Fall einer Niederlage ist dies noch keine Todesgefahr für ihn. Ein anderes aber ist es, wenn man ihn in Egypten angreift. Seine Widerstandsmittel sind allerdings mächtig; aber eine Niederlage kann den Untergang seiner politischen Existenz zur unmittelbaren Folge haben. Hier also erscheint eine Gefahr für das Europäische Gleichgewicht, und folglich für Frankreich. In Syrien handelt es sich um eine Frage der größeren oder geringeren Macht; in Egypten um eine Frage über Leben und Tod. Es ist daher eine zugleich vernünftige und energische Politik, im erstern Falle keinen Krieg zu führen, und im zweiten Falle den Krieg zu erklären."

men werden. Sie wollen sich den Schein als gute Patrioten geben. Uebrigens ist mit einer Kabinetsveränderung durchaus nichts gewonnen; die Spannung ist zu groß, um so mehr, als diesmal die Entscheidnng nicht lange dauern, und es der Zeit nicht überlassen werden kann, die Gemüther zu beschwichtigen. Folgends sind ungefähr die Namen, welche bis jetzt in den Combinationen zum neuen Ministerium in Umlauf gesetzt worden: Marschall Soult, Rathspräsident und Kriegswesen; Villemain, Inneres; Guizot, auswartige Angelegenheiten; Duchatel, Finanzen; Passy, Handel. Nach einem andern Verzeichniß tritt Hr. von Molé als Rathspräsident auf. — An der Börse sah es heute sehr bewegt aus; nicht vor dem Kriege fürchtete man sich, sondern vor den innern Zuständen, die in moralischer Hinsicht höchst zerrüttet sind. Und wer dies politische Treiben kennt, weiß, daß kein Vorwand unbenutzt bleibt, Unruhen zu erregen. N. S. 4½ Uhr Nachmittags. Noch ist nichts beendet; der Umstand, daß der Hof in St. Cloud ist, trägt viel dazu bei, daß man noch nicht so schnell das Ende der Krisis erfährt. (L. Z.)

Unter den in Folge des Attentats vom 15. Okt, verhafteten Personen befindet sich auch ein Mensch. der früher mit Alibaud in Verbindung stand und auch mit Darmes einigen Umgang pflegte. — Diesen Morgen ist hier ein Frotteur festgenommen worden, es ist ein Freund des Darmes, der (eben) mit ihm seine überspannten Gesinnungen theilte. Er soll am Vorabend des Tages, wo das Verbrechen geschehen, zu einem seiner Freunde gesagt haben: „morgen wird ein merkwürdiger Streich stattfinden.“ — Die Frau des Mörders Darmes, die schon über 3 Jahre von ihm getrennt ist, bewohnt St. Quentin, wo sie von ihrer Arbeit lebt.

Viel Aufsehen erregt hier in den höhern Cirkeln die von Genua eingegangene Nachricht von dem dortigen plötzlichen Erscheinen des Grafen v. Alcudia, des vornehmsten Agenten von Don Carlos an den europäischen Höfen während des letzten Bürgerkriegs in Spanien, und besonders am Hofe von Wien äußerst freundlich aufgenommen. Die Legitimisten reiben sich darüber freudig die Hände und versichern, daß die Reise nach Genua, ganz in die Nähe der karlistischen Junta zu Nizza, erst geschehen sei, nachdem der Graf die Erlaubniß erhalten, in Salzburg die Familie und Kinder von Don Carlos zu besuchen und mit ihnen genaue Rücksprache zu nehmen. Die Erscheinung dieses wichtigen Mannes in Genua, die Wirksamkeit der Junta in Nizza, die Anwesenheit von 30,000 karlistischen Soldaten in Frankreich und die üblen Dispositionen der jetzigen französischen Regierung gegen die zur Gewalt gekommene Partei in Spanien, alles das zusammen läßt allerdings die legitimistische Partei auf den nahen Ausbruch eines Versuchs, den Prätendenten nach Spanien zurückzuführen, hoffen; ja sie meinen sogrr, es könne wieder eintreten, was unter Villele vorfiel, daß der König der Franzosen mit einem Kriege gegen Spanien unter den Auspecien der nordischen und östlichen Mächte die zum allgemeinen Frieden nöthigen Concessionen im Orient erkaufe. Was diese Ansicht noch besonders zu bestätigen scheint, ist, daß Cabrera so eben die Erlaubniß erhalten, sich nach dem Hafen von Cette zu begeben, und daß das Ministerium sich außerordentlich zufrieden mit ihm erklärt.

Der Courrier francais bemerkt: „Man erinnert sich, daß Napoleon, bei seinem Abschied von Fontainebleau, den Gen. Petit zum Zeichen der Liebe, welche er für die Armee hegte, umarmte. Dieser General ist itzt zum Commandanten des Hotels der Invaliden ernannt worden, und es wird durch diese Ernennung eine neue Huldigung dem Andenken an den Kaiser gebracht, da sie in dem Augenblick geschieht, wo seine Asche in diesem Gebäude beigesetzt werden soll.“

Die 12 neuen Infanterie-Regimenter werden durch 176 Compagnien gebildet, zu denen jedes der 88 gegenwärtig bestehenden Infanterie-Regimenter 2 Compagniene liefert. — In der Waffenfabrik in St. Etienne werden Doppelflinten gearbeitet, mit welchen alle Infanterie-Offiziere der Armee bewaffnet werden sollen.

Hr. Mendizabal ist nach Madrid abgereist.

Als die Königin von Spanien *) auf ihrer Reise nach Marseille durch Montpellier kam, begab sich Cabrera ausdrücklich mit seinem jüngeren Bruder an eine Stelle, wo die Königin vorbeikommen mußte, und nahm mit seinem Bruder den Hut ab, als der Wagen I. Maj. vorüber fuhr.

Die Presse sagt: „Die Königin Cristine soll wegen des geringen Beistandes, den sie bei unserer Regierung gefunden hat, sehr erbittert in Frankreich angekommen sein. Herr Matthieu de la Redorte, der Botschafter des linken Centrums, hat bei ihr nur die Rolle einer ganz unbedeutenden Person zu spielen gewußt, die weniger geeignet war, ihr Beistand zu leisten, als ihre Verlegenheiten zu vermehren. Die Unzufriedenheit der Königin ist so groß gewesen, daß sie erklärt hat, sich nicht auf Französischem Gebiete aufhalten, sondern sich sogleich nach Italien einschiffen zu wollen. Dem Ministerium kommt dieser Entschluß sehr ungelegen, und ein Adjutant des Königs soll der Königin Christine nachgesandt worden sein, um sie zu bestimmen, einige Zeit in Frankreich zu bleiben.

*) Die bisherige Königin Regentin Maria Christina von Bourbon ist am 27. April 1806 geboren, also im 35sten Jahre. Sie vermählte sich im October 1830 als vierte Gemalin mit Ferdinand VII., welcher am 29. Sept. 1833 starb. Sie hat die Regentschaft für ihre Tochter Isabella II. 7 Jahr geführt. Ihr Jahrgehalt, wie es ihr die Cortes bewilligt hatten, betrug 12 Millionen Realen (800,000 Thlr.) Man sagt, I. M. besitze sehr bedeutendes Privat-Eigenthum.

Die Nachricht von der Demission des Ministeriums, in Folge einer Meinungs-Verschiedenheit, über die Abfassung der Thron-Rede, setzte gestern die Spekulanten in Schrecken. Die 3proc. Rente, welche an der gestrigen Börse zu 73 schloß, sank bei Tortoni alsbald auf 71 . 60 und hob sich später nicht höher als 71 . 90. Zu diesem Course eröffnete sie auch an der heutigen Börse; mehrere Male ging sie, bei zahlreichen Schwankungen auf 72, blieb aber zuletzt auf 71 . 80.

Zur Widerlegung vieler laut gewordenen Besorgnisse hinsichtlich der Sicherheit der Algierschen Besitzungen im Fall eines Krieges, enthält der pariser Constitutionnel nachstehenden Artikel: „Die Verhältnisse der Hohen Pforte mit dem Bei von Tunis werden, wie es heißt, immer verwickeltet. Ein Journal zeigt an, daß die Vereinigung eines großen Theiles der französischen Seestreitkräfte im westlichen Theile des Mittelländischen Meeres, d. h. zwischen Malta und Gibraltar, Algier und Toulon beschlossen worden sei. Der Marschall Valée hat, gemeinschaftlich mit dem Admiral Bougainville, eine Untersuchung der Küsten von Algier unternommen. Diese verschiedenen Ereignisse können vermuthen lassen, daß, im Fall eines Krieges die Afrikanischen Besitzungen dem Angriff eines Einzelnen, oder gar einer vereinigten Macht ausgesetzt wären. Andererseits scheint es, daß man endlich die Nothwendigkeit einsieht, die Angelegenheit mit Abdel Kader zu beenden und ihn mit einem entscheidenden Schlage zu vernichten, ehe die Ereignisse der Sache eine andere Wendung geben. Wir wollen hier zunächst untersuchen, wie weit ein Angriff auf unsere Algierschen Küsten ausführbar sein möchte. Unsere Seeküste im Mittelländischen Meere erstreckt sich von dem Var bis zu den Pyrenäen, wenn man den Umrissen des Golfes von Lyon folgt, nicht weiter als 100 Meilen; in gerader Richtung sind es deren 70. Auf dieser Strecke besitzen wir nur einen Kriegshafen, nämlich Toulon. Diesem Küstenstrich gerade gegenüber, in einer Entfernung von 160 Meilen, die unsere Dampfböte in 70 Stunden zurücklegen, besitzen wir an der Afrikanischen Küste ein Gebiet von 240 Meilen, wozu wir eine dreifache Seemacht nöthig haben, aber auf dieser ganzen Strecke befindet sich nur ein Hafen, nämlich der von Mers-el-Kebir, der im Stande ist, den Kriegsschiffen während der heftigen Winterstürme Schutz zu verleihen. Der Hafen von Algier kann nur eine geringe Anzahl von Schiffen aufnehmen, die dort auch nicht bei jedem Wetter sicher liegen; die dortige Rhede ist, was ihre Ausdehnung betrifft, einzig in ihrer Art, aber der Aufenthalt ist daselbst, namentlich bei Nordostwind, gefährlich. Die Kammern, durchdrungen von dem Interesse, welches unsere Kolonieen einflößen, haben in der verflossenen Session die von der Regierung verlangten Mittel bewilligt, um die Arbeiten auszuführen, die nöthig sind, den Hafen von Algier zu einem Hülfshafen von Toulon zu machen, und ihn in den Stand zu setzen, eine Flotte von wenigstens 20 Linienschiffen aufnehmen zu können. Welche gegründete Ursache hat man jetzt, die Hemmnisse zu beklagen, die in dieser Beziehung seit 10 Jahren in den Kammern vorgeherrscht haben; hätte man von dem ersten Augenblicke der Besitznahme an ernsthafte Maßregeln getroffen, so hätte Frankreich jetzt einen Hafen mehr, der ihm seine Herrschaft im Mittelmeer und namentlich an der Küste der Barbarei sicherte. Jetzt werden Jahre vergehen, ehe die umfangreichen Pläne ausgeführt werden können. Während der Zeit haben wir im Fall eines Krieges nicht den geringsten Nutzen für unsere Sellung in Afrika; diese wird aber eine absolute Nothwendigkeit, und wir werden es, zum großen Leidwesen aller Menschenfreunde, vielleicht zu spät einsehen, daß wenn diese Stellung uns lange Zeit hindurch lästig war, sie uns dafür während eines Seekrieges den besten Nutzen leistet. Wir haben alle Häfen der Küste besetzt, einige unbedeutende, wie Colo und Tenes, ausgenommen, die einer Ausschiffung durchaus ungünstig sind, da sie auch nicht die geringste Verbindung mit dem Innern haben. -Ein Angriff auf die Küste von Algier kann nur in den drei Monaten Juni, Juli und August stattfinden; während der übrigen Zeit des Jahres ist diese Küste den furchtbarsten Stürmen und Wirbelwinden ausgesetzt, welche die Schiffe an das Ufer schleudern und sie vernichten. Alle Angriffe, welche auf dieses Land gemacht wurden, beweisen die Wahrheit dieser Aussage. Ausgenommen den Peters von Navarra im Jahre 1509, der durch die Nähe Karthagena's bei Oran begünstigt wurde, sind entweder alle Angriffe gänzlich mißglückt, oder hatten nur einen sehr geringen Erfolg. Sie wurden im 16. Jahrhundert von Spanien, damals der mächtigsten Nation der Welt, unternommen. Im September 1516 führte Franzesco de Vero eine Expedition von 10,000 Mann nach Algier über; die Flotte, welche sie hinübergeführt hatte, litt Schiffbruch, und die bereits ausgeschifften Truppen wurden niedergemetzelt. Die Expedition Moncades im Oktober 1518 hatte dasselbe Schicksal; 6000 Mann kamen in den Wellen um. Die Unglücksfälle Karl's V. hallen noch jetzt, nach 300 Jahren, wieder. Am 21. Oktober 1541 schiffte er 22,000 Mann, den Kern seiner Armee, aus; sie wurden von berühmten Generalen angeführt, die Europa besiegt und Amerika erobert hatten; plötzlich bricht ein furchtbarer Sturm aus, 150 Schiffe gehen mit 8000 Mann unter, und erst nach ungeheuren Verlusten gelingt es denen, die bereits ausgeschifft waren, wieder an Bord ihrer Schiffe zurückzukehren. Im Jahre 1601, Anfangs April, verließ Andreas Doria Cagliari mit beinahe 10,000 M.; aber kaum waren sie gelandet, als ein furchtbares Unwetter ihn zwingt, sich wieder einzuschiffen. Den Beschluß macht die berühmte Expedition O'Reilly im Jahre 1775, wo mehr als 5000 Mann schon während des Ausschiffens getödtet wurden. Auch zur Zeit unserer Expedition im Jahre 1830 wurden in Frankreich heftige Debatten über den möglicherweise unglücklichen Ausgang des Unternehmens erhoben. Die erfahrensten Männer machten auf die Wahrscheinlichkeit der Gefahr aufmerksam; die größten Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, um nichts dem Zufalle zu überlassen, und einen günstigen Erfolg zu sichern. Gleichwohl erklärte der Admiral Duperré nach der Expedition, daß wenn der Sturm, der sich am 21. Juni in dem Augenblicke der Ausschiffung erhob, noch einige Stunden länger gedauert hätte, die Armee verloren gewesen wäre, indem man die Munition, das Geschütz und die Lebensmittel nicht hätten landen können. So kann man die Winterstürme die tüchtigsten Vertheidiger der Küste von Asien nennen; außerdem haben wir daselbst eine 60,000 Mann starke akklimatisirte Armee, die einzige in Europa, die seit zehn Jahren ununterbrochen Krieg geführt hat, und noch dazu einen Krieg, der die Energie und den persönlichen Muth vergrößert. Man unternehme nur einen entscheidenden Zug gegen Abdel-Kader und wir können jedem Ereignisse mit Ruhe entgegensehen. Wer wird sich die Last aufbürden, unsere 60,000 Tapferen aus Algier zu vertreiben? Welche Anzahl Europäischer Truppen müßte man zu dieser gefahrvollen Unternehmung verwenden! Wird man es den Türken überlassen? Man kennt den Werth dieser Truppen, den Auswurf ihrer Nation, die durch durch wiederholte Niederlagen demoralisirt sind. Und welche Summen würden zu diesem Unternehmen nöthig sein? Unsere Expedition kostete im Jahre 1830 an 50 Millionen, und wir kennen keine Macht, die gesonnen wäre, eine solche Summe um eines zweifelhalften Erfolges willen auszugeben. Was Tunis betrifft, so kann unsere Escadre in drei Tagen zu Goulette sein. Wir können uns also mit der größten Sicherheit der Zukunft anvertrauen; unsere Stellung in Algier ist unaufhaltbar.“

Spanien.

Madrid, 15. Okt. Die Hofzeitung enthält nach den von dem Herzog von Vittoria und den Ministern eingegangenen Depeschen folgendes Nähere über die Abdankung der Königin: „Der Herzog von Vitoria und die Minister schreiben der provisorischen Junta, daß sie nach ihrer Ankunft in Valencia sich zur Königin begeben und ihr das Programm der Junta vorgelegt hätten, worin die Auflösung der jetzigen Cortes, die Suspendirung des Ayuntamiento-Gesetzes und das Versprechen, in Zukunft nichts gegen die Constitution unternehmen und sich nicht durch auswärtigen Einfluß leiten lassen zu wollen, verlangt wird. Nachdem der Minister des Innern das Programm verlesen, machte die Königin keinen Einwand gegen die Bedingungen desselben, sondern forderte nur die Minister auf, den Eid zu leisten. „„Wir thaten dies,““ heißt es in dem Schreiben an die Minister, „„ohne Umstände, da wir hinreichenden Grund hatten zu glauben, daß unsere Bedingungen angenommen worden seien. Wie groß war aber unser Erstaunen, als die Königin alle Bedingungen, bis auf die Auflösung der Cortes verwarf, und zugleich erklärte, daß sie die Regentschaft niederlegen und abreisen wolle.*) Wir suchten sie zu überzeugen, daß durchaus kein Grund zu einem solchen Schritte vorhan-

*) Die „Gazette de France“ veröffentlicht über diese Unterredung folgende Details: Die Minister hatten, als sie zu Valencia ankamen, alsbald eine Unterredung mit Marie Christine und den folgenden Morgen eine anderweite Conferenz, wo sie sehr bestimmt die Frage stellte: „Wollen Sie als Minister den Schwur leisten?“ — „Ja, Sennora.“ — „Nun wohl, so leisten sie ihn.“ — Als sie ihn geleistet hatten, begab sich die Regentin in ein Kabinet und rief Espartero zu sich, dem sie bloß sagte: „Espartero, ich danke ab!“ Dann ging sie in den Saal zurück, in welchem sich die übrigen Minister befanden. Espartero und seine Collegen bestrebten sich vergebens, der Königin die Unklugheit dieses Schrittes zu zeigen. Nichts konnte sie wankend machen; sie nahm eine Feder und redigirte eigenhändig die Abdankungs-Urkunde. Dann wandte sie sich an den See-Minister und fragte ihn, auf welche Weise sie augenblicklich abreisen könne? Man sagte ihr, daß, da sie die Regentschaft von den Cortes erhalten habe, sie dieselbe

den sei, und daß derselbe von traurigen Folgen für die Nation, die Constitution und vielleicht für sie selbst sein könne; aber Alles war vergebens. Die Königin erwiderte, daß sie sich überzeugt halte, das Beste des Landes erfordere diesen Schritt, übrigens erlaube auch ihr Gesundheitszustand nicht, noch ferner die schwere Last der Regentschaft zu tragen. Unter diesen schwierigen Umständen suchten wir Alles vorzubereiten, damit dieser unwiderrufliche Entschluß der Königin mit der gebührenden Würde und der nöthigen Vorsicht ausgeführt werde. Die Abdankung geschah daher in Gegenwart aller Behörden und der angesehensten Bewohner von Valencia. Die Abdankungs-Akte ist eigenhändig von der Königin unterschrieben worden und soll den neuen Cortes sogleich nach ihrer Zusammenkunft vorgelegt werden.““ Die der Königin von den Ministern vorgelegte Darlegung lautet folgendermaßen: „„Señora! Von dem Augenblick an, wo die Erwählung der gegenwärtigen Cortes bekannt gemacht wurde, erhob sich ein allgemeines Geschrei gegen die zur Vorbereitung der Wahlen ergriffenen Maßregeln. Die Erfahrung hat bewiesen, daß man vollkommen Recht hatte, sich zu beunruhigen, und es wird wohl Niemand zu behaupten wagen, daß bei jenen Wahlen diejenige Freiheit geherrscht habe, die nothwendig ist, damit die Resultate derselben als der wahre Ausdruck des Volkswillens betrachtet werden können. Das Gegentheil ist durch die einzige Autorität, deren Kompetenz die Verfassung anerkennt, entschieden worden. Ihre verantwortlichen Rathgeber werden sich wohl hüten, die Gesetzlichkeit dieser Verwerfung in Zweifel zu ziehen. Sie erinnern sich derselben nur zu gut, denn dieselbe hat einen unauslöschlichen Eindruck zurückgelassen, welche Anstrengungen man auch gemacht hat, denselben zu verwischen. Das unheilvolle Ayuntamiento-Gesetz hat den Verdacht, den man hegte, bestätigt. Die Erbitterung, mit der es unterstützt und gebilligt wurde und das ungewöhnliche Verfahren, welches man bei der Diskussion desselben befolgte, haben die Unpopularität der Deputirten-Kammer in solchem Grade vermehrt, daß die allgemeine Abneigung sich durch öffentliche Manifestationen zu erkennen gab. Das Zehnten-Gesetz und andere durch die öffentliche Meinung bekämpfte Gesetze drückten dem Ganzen den Stempel auf. Eine der Hauptforderungen des Volkes, welches sich zur Vertheidigung der Constitution erhob, die es verletzt sah, ist die Auflösung der gegenwärtigen Cortes. Diese Maßregel, Señora, ist unerläßlich geworden, und wir haben daher die Ehre, Ew. Majestät zu diesem Zweck die nachstehende Ordonnanz vorzulegen.““ In der oben erwähnten Abdankungs-Akte der Königin heißt es: „Es ist absolut unmöglich, noch fernerhin die Regentschaft fortzuführen. Ich hoffe, die Cortes werden solche Personen zur Vollziehung dieser Pflichten ernennen, die fähig sind, das Volk so glücklich zu machen, als es durch seine Tugenden verdient. Ich vertraue der Nation meine erhabene Tochter an. Die Minister, welche bis zur Zusammenkunft der Cortes dem Geiste der Constitution gemäß das Land regieren werden, haben mir so viele Beweise der Anhänglichkeit gegeben, daß ich Ihnen mit dem größten Vergnügen jenes theure Unterpfand anvertraue. Damit dies Alles zur Ausführung komme, so unterzeichne ich in Gegenwart der Behörden dieser Stadt diese Abdankungs-Akte und übergebe sie dem Conseils-Präsidenten mit dem Auftrage, sie den neuen Cortes vorzulegen.““

Es heißt, der Herzog von Vitoria und die Minister würden am 14ten in Begleitung der Königin Isabella von Valencia abreisen, um nach Madrid zurückzukehren. Der Herzog von Vitoria wird, als Präsident der Regentschaft, während der Dauer derselben, dem Vernehmen nach in dem hiesigen Königlichen Palast wohnen.

Wie das Memorial von Bordeaux sagt, so war in Madrid am 14. Okt. die Regentschaft aus folgenden Herren gebildet: aus Espartero (Präsident), Ferrer (Vice-Präsident), Cortina, Gomez Becerra, Chacon, Frias und Gamboa. Es heißt nämlich im Art. 58 der Constitution des Jahres 1837, daß unter Umständen, wie die jetzt eingetretenen, der Ministerrath so lange mit der Regentschaft bekleidet werden solle, bis die Cortes einen definitiven Entschluß gefaßt haben würden, und man sieht, daß die eben genannten Herren sämmtlich Mitglieder des Ministeriums sind. Nach Art. 57 der Konstitution können die Cortes eine, drei oder fünf Personen mit der Regentschaft bekleiden. Wie man in Madrid glaubte, sollte Espartero allein die Regentschaft erhalten, und zwar auf vier Jahre, alsdann würde die Königin Isabella 14 Jahre alt sein und für großjährig erklärt werden können; Espartero und alle Mitglieder der Regentschaft sind am 14. von Valencia nach Madrid abgereist, und haben die Königin Isabella II. mit sich genommen. Espartero wird den königl. Palast in Madrid bewohnen, um die junge Königin besser ewachen und beschützen zu können.

in der Cortesversammlung niederlegen müsse. „Hier“, sagt sie, „die Urkunde hinhaltend, „machen Sie damit, was Sie wollen; jede Erörterung ist unnütz; ich will abreisen; ich werde nicht ein Wort von dem Gesetz über die Ayuntamientos nachlassen. Auf welchem Wege und auf welche Weise soll ich abreisen?“ — Der See-Minister sagte ihr, daß er augenblicklich das Dampfboot „Mazeppa“ beordern werde, von Barcelona die spanische Fregatte „Cortes“ zu holen, damit die Regentin unter spanischer Flagge und auf einem Kriegsschiffe reisen könne. „Dies dauert alles zu lange Zeit“, sagte sie, „ich werde auf dem ersten Dampfboote abreisen, welches vorbeisegeln wird, und werde mich auf demselben als Passagier einzeichnen lassen. Schon lange wollte ich mich zurückziehen und bin von Madrid mit diesem Entschlusse abgereist.“ — Espartero bot ihr an, sich aus dem Lande zu begeben; sie schien durch dieses Anerbieten gerührt, sagte aber zu ihm: „Bleiben Sie; Sie sind nothwendig für Spanien geworden; nur meine Tochter empfehle ich Ihnen.“

Belgien.

Brüssel, 23. Oktbr. Der Moniteur Belge giebt nach einem Lütticher Blatte folgende Nachrichten über die in Belgien angesessene Familie des von Sr. Majestät dem Könige von Preußen zum Fürsten von Rheina-Wolbeck erhobenen Grafen Lannoy de Clervaux: „Unter den Anherren des Grafen befinden sich der berühmte v. Lannoy, der die Heere Karls V. befehligte und welchem Franz I. bei Pavia seinen Degen übergab, ferner mehrere Fürsten und eine große Anzahl von Botschaftern. Seine Familie bietet eine Reihefolge von 16 Rittern des goldenen Vließes dar; sie ist mit den Familien Berlaymont, v. Oultremont, v. Looz Corswarem und Wignacourt, aus welcher zwei Großmeister des Malteser-Ordens hervorgingen, nahe verwandt. Graf M. von Lannoye vermählte sich mit einer Tochter des Grafen von Liedekerke-Beaufort, ehemaligen Gouverneurs der Provinz Lüttich, welcher bei uns Erinnerungen zurückgelassen, die durch eine 15jährige Trennung nicht verwischt werden konnten. Unser jetzt gefürsteter Landsmann selbst ist ein Mann von Geist und Herz und von hoher Bildung. In seiner Jugend hat er sich mit Erfolg dem Studium der Poesie gewidmet.“

Lüttich, 21. Oktbr. Vier Belagerungs-Batterien des hier garnisonirenden 3ten Artillerie-Regiments sind heute abmarschirt, um die Forts der Städte Namur, Charleroy und Mons zu bewaffnen. Nach Diest und Hasselt ist ein Bataillon des 1sten Linienregiments abgegangen, das hier durch drei Kompagnieen des 3ten Jägerregiments zu Fuß ersetzt werden wird. Endlich werden nächstens zwei Schwadronen Jäger ankommen denen vielleicht zwei andere Schwadronen des nämlichen Corps folgen werden.

Schweiz.

Vom Genfer See, 14. Okt. Der als Offizier wie als politischer Schriftsteller gleich sehr ausgezeichnete schweizerische Obrist Rilliet in Genf hat sich dort vor kurzem tüchtig über die neutrale Stellung und Vertheidigung der Schweiz im Fall eines Krieges ausgesprochen, und es wäre sehr zu wünschen, daß seine Stimme gehört wurde, wenn er sagt: „Wir haben weder die Marseillaise noch das Rule Britannia zu singen; der einzige Ton, der uns ansprechen und rühren soll, ist das große Alpenhorn, mit dem unsere Vorfahren gesiegt haben. Die erste und unerläßliche Bedingung unserer Existenz ist, daß wir Europa beweisen, daß unsere Neutralität kein leerer Buchstabe, sondern daß sie unsere einzige Politik, unser einziger Gedanke ist. Die Maaßregeln sind doppelter Natur, finanzieller und militärischer. Erstere sind am wichtigsten. Denn es ist bekannt, daß die Schweiz eine Pflanzschule von guten Soldaten ist. Aber man weiß auch, daß unser Land keine Finanzen hat; man meint also leicht mit ihm fertig zu werden, wenn man seinen schwachen Schatz erschöpft. Beweisen wir, daß diese Meinung irrig ist. Deßhalb ist vielerlei zu thun, und es muß gleich geschehen. Fürs erste müssen wir uns versichern, daß alle unsere ausgeliehenen schweizerischen Fonds sogleich eingezogen werden können. Ferner muß ungesäumt ein Aufruf an alle Kantons ergehen, wenigstens sechs Geldcontigente zu stellen, damit jene Summe verdoppelt werden kann. Diese Contigente sollen zurückgezahlt werden. Ferner muß für den Kriegsfall ein Anlehen im Lande selbst gemacht und von der Conföderation und den Kantonalregierungen verbürgt werden. Wenn dies Anlehen nicht sogleich zu Stande käme, müßte man für immer an dem Schweizer Patriotismus verzweifeln. Endlich muß ein allgemeiner Aufruf an den Patriotismus gemacht, und jede seiner Gaben mit Dank angenommen werden. Wenn so, wie ich nicht zweifle, die Armee auf ihren Sold verzichtet, in so weit er nicht für ihren Unterhalt nöthig ist, so muß dieß angenommen werden. — Für die Armee selbst müssen folgende Grundsätze aufgestellt werden. Die Gränzen müssen freigelassen werden mit Verzichtleistung auf das System von Cordons oder Observations-Armeen; nur einige Polizei-Posten können da aufgestellt werden, um die Gränzen zu bezeichnen und Irrthümer zu verhindern. Die ganze Schweizer-Armee muß zwei große Corps bilden, jedes zu 32,000 Mann, unter einem General en Chef. Ein Corps würde in dem Innern der östlichen Schweiz aufgestellt, das andere in der westlichen. Die Generalstäbe und die Offiziere des Kriegs-Commissariats müssen auf ihren Posten sein. Im Fall der Noth muß jedes Corps in höchstens 8 Tagen gebildet werden können. Wenn diese Maaßregeln ergriffen sind, aber nicht früher, muß die Schweiz zu den europäischen Mächten sprechen, um ihnen zu erklären, daß sie ihr Gebiet und ihre Neutralität zu vertheidigen gesonnen ist; sie muß erklären, daß wenn diese Neutralität absichtlich, wenn auch nur für Einen Tag, verletzt wird, sechzigtausend Schweizer gegen den Angreifer marschiren, und als dessen Feinde auftreten werden, daß sie eine gleich starke Reserve haben, und sich überdieß auf die ganze männliche Bevölkerung des Landes stützen. Diese Sprache wird Europa verstehen; wird sich aber die Schweiz so aussprechen?“ — Was Deutschland und die deutschen Mächte betrifft, so würde ihnen im Kriegsfall diese Achtung gebietende Stellung der Schweiz willkommen und erfreulich sein, denn Niemand denkt dort daran, das stammverwandte Nachbarvolk anzugreifen, zu erobern und zu unterwerfen, wie der Obrist Rilliet zu glauben scheint. Allerdings wünschen alle Deutschen, daß Elsaß und die Schweiz einmal wieder mit Deutschland vereint sein mögen, wie vor dem westphälischen Frieden; aber auf dem Weg der Eroberung wäre die Réunion zu theuer erkauft und zu unsicher, wie alle Eroberungen und gezwungenen Unterwerfungen. Es sind aber Fälle denkbar, wo jene Länder freiwillig aus ihren jetzigen Verhältnissen heraustreten, und sich wieder zu Deutschland wenden, sich wieder mit dem alten Mutterland vereinigen wollen. Solchen fernen oder nahen Fall wünscht Deutschland, keinen andern. (A. Ztg.)

Italien.

Mailand, 13. Oktober. Die beiden Erzherzöge Albert und Karl, Söhne des Erzherzogs Karl, Oheim unsers Kaisers, sind von Wien hier angekommen; der Zweck ihrer Reise nach Italien ist, den großen Manövern in den Ebenen von Montechiari beizuwohnen. Die Ausführung dieser Manöver steht, wie man sagt mit einem großen Plane der nordischen Mächte für den eintretenden Fall eines Krieges mit Frankreich in Verbindung. In jedem Falle zeigt der Umstand, daß der Wiener Hof die beiden Söhne des Erzherzogs Karl, wovon der älteste kürzlich zum Genermajor befördert wurde, während ein dritter Sohn der Blokade Syriens beiwohnt, die Wichtigkeit, die man auf die Manöver von Montechiari legt, wo ungefähr 60,000 Mann concentrirt sein werden. (Fr. Bl.)

Mannichfaltiges.

— In der Zeitschrift „Rosen“, von Rob. Heller, Nr. 215 lesen wir Folgendes: „Der Judeneid. In Frankreich scheint die unsinnige Angabe Glauben zu finden, daß ein Jude, der in Sachsen vor Gericht einen Eid zu leisten habe, denselben auf einer Schweinshaut ablegen müsse. Herr Karl Jäger führt in seinen „Briefen und Bildern aus dem Elsaß“ (Leipzig bei Fritzsche 1841) einzelne Stellen aus einer Vertheidigungsrede des Pariser Advokaten Cremieux, neuerdings allgemein bekannt durch seine Thätigkeit in der Damascus-Angelegenheit an, die derselbe in Saverne für einen Rabbiner hielt, welcher sich geweigert hatte, einer Jüdin in einer streitigen Rechtssache, den ihr durchs Urtheil zuerkannten Eid abzunehmen. Herr Cremieux sagte damals u. A.: „In Deutschland sind die Juden nicht emancipirt. Dort müssen sie schwören, wie es ihnen der Richter vorschreibt und es ist empärend, wie ihnen in einigen Ländern der Eid abgenommen wird. So schwört z. B. der Jude in Sachsen auf einer Schweinshaut u. s. w.“ Wir trauten unsern Augen kaum, als wir diese Abgeschmacktheit lasen. Gewiß ist in ganz Deutschland kein solches Verfahren üblich, aber was Sachsen anlangt, so brauchen wir wohl kaum zu versichern, daß ein Judeneid wenig andere Förmlichkeiten erfordert, als die Eidesleistung eines Christen. „Nicht einmal ein Rabbiner ist dazu nothwendig, nur eine Thora, die aus der Synagoge geliehen wird, und einige Israeliten als Zeugen. Die Eidesworte sind etwas länger, als die für Christen vorgeschriebenen, weil es erstens der Erklärung bedarf, daß der Jude das Gericht als seine gesetzmäßige Obrigkeit anerkenne, zweitens, daß er den Eid ohne geheime Ausflucht (reservatio mentalis) und im Sinne des Gerichts schwören, endlich daß er sich von demselben weder von einem Rabbiner, noch durch das Kol-Nidre-Gebet oder am Versöhnungstage ꝛc. entbinden lassen wolle. Wem auch diese Vorsichtigkeitsklauseln zu ängstlich erscheinen, der bedenke nur, wie verschiedenartige Juden in Leipzig z. B. in gerichtliche Händel verwickelt werden und welche Hinterthüren eine verderbte Auslegung des Talmud dem rohen Israeliten offen läßt. Der Schwörende wäscht seine Hände, bedeckt das Haupt, kehrt sich gegen Morgen und beantwortet die ihm vorgelesenen Sätze mit der Betheuerung „Omen“, während die drei ersten Finger seiner rechten Hand auf einer gewissen Stelle der Thora ruhen — mit diesen Vorkehrungen, welche den jüdischen Religionsvorschriften angepaßt sind, ist die ganze Förmlichkeit abgethan. Im Interesse der Wahrheit aber und damit sich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 255 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 30. Oktober 1840.

(Fortsetzung).

über die deutsche und besonders die sächsische Rechtspflege im Auslande nicht so schimpfliche als grundlose Lügen behaupten, ersuchen wir die Redaktionen politischer Blätter, dieser Berichtigung eine Stelle in ihren Spalten zu gönnen. Vielleicht daß unsere Widerlegung sodann auch von den jenseitigen Journalen berücksichtigt wird."

— Reisende aus St. Petersburg erzählen Wunderdinge von dem wieder hergestellten Winterpalais. Es giebt darin Zimmer, deren Wände aus lauter lapis lazuli bestehen, und andere, deren Plafonds von Säulen getragen werden, die Malachit-Monolithen sind. Ueber die Schnelligkeit, mit welcher dieses Feenschloß nach seiner Zerstörung in größerer Pracht wieder hergestellt wurde, darf man sich nicht wundern, wenn man hört, daß 20,000 Menschen beständig dabei beschäftigt waren, und zwar bei 30 Grad Hitze, um das Trocknen zu befördern; freilich erkrankten Hunderte dabei, allein sie wurden sofort immer durch andere ersetzt.

— Vor einiger Zeit kam folgender seltsame Fall vor einem Friedensrichter in Devonshire vor. Vier Leute hatten gemeinschaftlich einen Maulesel gekauft und jeder ein Bein desselben für sich in Anspruch genommen, um seine Herrenrechte geltend zu machen. Nun erkrankte der rechte Hinterfuß und mußte gebrannt werden. Das mochte wohl dem Maulesel nicht besonders gut thun, denn er riß aus, nahm den glühenden chirurgischen Apparat mit und zündete damit ein Gerstenfeld an, dessen Eigenthümer klagbar wurde. Frage: Wer sollte nun die Entschädigungssumme zahlen? Der Richter entschied: Die Besitzer der drei gesunden Beinen, sintemal diese das kranke mit fortgerissen hätten.

— In Bologna hat die Regierung endlich die Aufführung der Oper Rossini's „Wilhelm Tell" unter dem Titel: Rodolfo die Sterlinga, gestattet: Die Costüme dürfen dabei aber nicht schweizerisch sein und alle Freiheits-Aeußerungen müssen ausgelassen oder umgeändert werden. Ein hiesiges Blatt erinnert hierbei an folgende Anekdote. In einer der bedeutendsten lombardischen Städte wollten die Mitglieder eines Liebhaber-Theaters im Jahre 1816 die Ankunft der Schwiegermutter des Kaisers Franz, der Fürstin Beatrix v. Este, durch eine neue Oper feiern. Der Libettist benutzte dazu Goldoni's Lustspiel „Torquato Tasso", und in 8 Tagen war die Oper componirt und einstudirt. Am Abend vor der Vorstellung machte indeß der Kammerherr der Fürstin der Direktion bemerklich, daß es nicht ganz passend sei, ein Mitglied des Hauses Este an den Namen Tasso zu erinnern, der sich bekanntlich gegen dieses Haus so sehr vergangen habe. Die Verlegenheit war groß, man wußte sich indeß bald zu helfen: ohne weiteres ward Tasso in Lope de Vega umgestaltet, und das Stück, mit dieser einzigen Veränderung, ganz wie es geschrieben war, aufgeführt.

— Der Dr. med. Carlos Belot, Ritter der französischen Ehrenlegion, welcher vor länger als 20 Jahren am Hafen von Havanna, dieser Stadt gegenüber, ein Krankenhaus aus eigenen Mitteln erbaute und errichtete, reiste in diesem Frühjahr von Cuba über Nord-Amerika nach Europa, um die Fortschritte der Arzneiwissenschaft und Verpflegung und Behandlung Kranker in den Spitälern kennen zu lernen. Durch unausgesetztes Forschen ist es ihm gelungen, die Tödtlichkeit des gelben Fiebers so zu vermindern, daß von 100 Fällen kaum 4 bis 8 tödtlich ablaufen. Der Arzt, welcher jetzt die Anstalt leitet, ist Dr. Jörg aus Leipzig.

— Die neuen Post-Einrichtungen in London haben zu einem eigenthümlichen Industriezweige Anlaß gegeben. Es entstehen nämlich in England gegenwärtig Monatszeitungen, die zugleich als Briefpapier gebraucht werden, mit regelmäßigen Converts u. s. w. versehen sind und wo eine Seite zum Briefschreiben freigelassen ist. Sie enthalten, außer den Anzeigen, eine Menge interessanter, kleiner Nachrichten und eignen sich daher besonders zum Verschicken nach der Provinz.

— Das von Rotterdam kommende Dampfboot „Columbine" rettete dieser Tage zwei Knaben, die, in einem kleinen offenen Boote von Ramsgate aus verschlagen, fünf Tage und fünf Nächte ohne Lebensmittel auf der offenen See umhertrieben.

— Das Dampfboot „Braganza" hat von Lissabon einen Kapitän und 14 Matrosen nach London gebracht, deren Schiff, der „Pattison", auf dem Wege von Bombai nach London, in der Nähe der Azoren, durch Selbstentzündung der Baumwolle in Feuer gerathen war, so daß der Kapitän und die Mannschaft sich in die Böte retteten und von einem Fahrzeuge, das von Newfoundland nach Lissabon segelte, aufgenommen und nach Lissabon geführt wurden.

— In Bath ist eine Georgine, genannt das „Mädchen von Bath", für den ungeheuren Preis von 100 Pfund Sterling verkauft worden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoir.

Freitag: Zweites und letztes Konzert der HH. Dreyschock und Hauser. Vorher: „Das bemooste Haupt", oder: „Der lange Israel." Lustspiel in 4 Aufzügen von Benedix. Strobel, Herr Wohlbrück.

Sonnabend: „Das Donauweibchen." Zweiter Theil. Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Hensler. Musik von Kauer. Kaspar Larifari, Herr Wohlbrück.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Leopold Ernst, Apotheker.
Emilie Ernst, verw. Cogho, geb. Böhm.

Jarocin, den 20. Okt. 1840.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen um 3½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Freiin von Koppy, von einem gesunden Knaben, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Posen, den 27. Oktober 1840.

Der Geheime Justiz-Rath
Gad.

Todes-Anzeige.

Den am 26. d. M. zu Sulau nach vielen Leiden an einer Leberkrankheit sanft erfolgten Tod meines lieben Bruders Friedrich von Morawitzky, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch tief betrübt an.

Frauenwalde, den 27. Oktober 1840.

Max von Morawitzky.

Todes-Anzeige.

Das am 26. d. M. früh 4½ Uhr erfolgte Ableben unsers theuren Gatten und Vaters C. G. Schnürer, erlauben wir uns, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit tiefbetrübt anzuzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Da ich die Geschäfte meines sel. Mannes fortzusetzen gesonnen bin, so bitte ich, das Vertrauen, welches derselbe genossen, gütigst auch auf mich übergehen lassen zu wollen.

Goldberg, den 28. Oktober 1840.

Die Wittwe.

Todes-Anzeige.

Das in der Nacht vom 13ten zum 14ten September d. J. hierselbst nach zehnmonatlichen Leiden erfolgte Verscheiden unserer geliebten Mutter, der verw. Criminal-Assessor Golla, Margarethe geb. Zapołowska, bringen wir unsern theilnehmenden Freunden in Schlesien zur Kenntniß.

Gnesen, den 25. Oktober 1840.

Adelheid Golla.
Leopold Golla,
Oberlandesgerichts-Referendarius.

Dringende Bitte.

Der unterzeichnete Verein, angeregt durch den Hülferuf der Armen, ist gern bereit, auch in diesem Winter wieder in Thätigkeit zu treten, wenn edle Menschenfreunde durch milde Gaben die erforderlichen Mittel dazu gewähren. Gestützt auf das dem Verein schon seit 9 Jahren geschenkte Vertrauen, wagt es derselbe, wohlthätig Gesinnte zu ersuchen, ihre Spenden auch dieses Jahr wiederum vertrauungsvoll in seine Hände zu legen und deren gewissenhaftester Verwaltung versichert zu sein.

Weisen Sie daher, hochverehrte Wohlthäter der Armen, unsere mit Unterschrift und Siegel versehenen schriftlichen Aufforderungen nicht zurück, die wir uns erlauben werden, durch die Boten unseres Vereines Ihnen vorzulegen und empfangen Sie hierdurch schon in voraus für jeden, auch den geringsten Beitrag, des Vereins tiefgefühltesten Dank.

Die Vertheilung der Speise erfolgt täglich 11 Uhr in unserer Koch-Anstalt, Büttnerstr. Nr. 13.

Der Verein zur Speisung hülfsbedürftiger Armen.

Zum 30. Oktober.

Elisabeth! du ladest deine Söhne
Aus Ost und West
Zum heut'gen Fest;
Wie glänzend du in deiner Schöne
So festlich angethan,
Heut, wo dir freudig nahn,
Der Bildnerin die dankerfüllten Söhne!

O theure Stätte, die der Bildung Keime
In uns gelegt
Und treu gepflegt,
Wir kehr'n zurück in deine Räume,
Und sehn erfreut dein Haupt
Von Ehr' und Zier umlaubt,
Dem Du vertrautest unsrer Bildung Keime.

Wir sehn den theuern Lehrer, Führer wieder
Am Festaltar
Stehn funfzig Jahr,
Der schönsten Ordenskette Glieder.
In ihren Ehrenkreis
Tritt ein der Jubelgreis,
In aller Kraft sehn wir ihn freudig wieder.

Ihr Mitgenossen aus den Jugendjahren!
Zeigt, daß den Dank
Wir lebenslang
Im Herzen treulich ihm bewahren.
Es bring' die edle Saat,
Die er bestellet hat,
Die reichste Frucht in unsern Mannes-Jahren.

O Gott! du kröntest ihn mit deinem Segen,
Und deine Macht
Hat ihn bewacht
Bisher auf seinen Lebenswegen.
Gott! unsre Bitt' vernimm!
Sei ferner noch mit ihm,
In deiner Kraft wirk' er noch lang' zum Segen.

Ein ehemaliger Schüler des Elisabetans.

Die Mitglieder des Jungfrauenvereins, so wie alle diejenigen Damen, welche sich zur Lieferung von Handarbeiten für die Ausstellung des Jungfrauenvereins verpflichtet haben, werden hierdurch dringend ersucht, dieselben bis zum 10. November d. J. gütigst an die Vorsteherin, Blücherplatz Nr. 12, im Riembergshofe, abzuliefern.

Der Vorstand.

Die mit lautem Beifall aufgenommenen **Transparent-Metamorphosen u. Erscheinungen** aus dem **Geister- u. Feenreich** nebst **Concert** finden heute abermals in der goldnen Sonne statt.

Am 13ten d. M. Abends um 7 Uhr verunglückte der Mechanikus Herr Fritsch aus Hirschberg, beim Eingang ins hiesige Dorf durch Umwerfung des Wagens so gefährlich, daß derselbe starr und leblos gefunden, jedoch, nach mehrstündiger Hülfe des Chirurgus 1r Klasse Herrn Austen aus Auras, ins Leben gebracht worden ist.

Kunzendorf, den 28. Oktober 1840.

Merkert, Gerichts-Scholz.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau (Ohlauer Strasse)** ist so eben erschienen:

Mazurka

pour le Pianoforte

par

Alex. Dreyschock.

Op. 14. Pr. 10 Sgr.

In dem Concert des Componisten mit grossem Beifall vorgetragen. Auch sind alle übrigen von Herrn Dreyschock erschienenen Werke bei mir vorräthig, und mache ich besonders auf das Souvenir-Lied ohne Worte, Op. 4, 15 Sgr., und den beliebten Studentengalopp, 5 Sgr., aufmerksam.

Im Verlage der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg sind so eben erschienen und an alle guten Buchhandlungen Deutschlands versandt, in **Breslau** an **Aderholz**, Max u. Komp., Korn; in Neisse bei Hennings, in Glogau bei Flemming ꝛc.:

Für Gesetzgeber und Verwaltungsbehörden.

Beiträge

zu einer

deutschen Gewerbeordnung

mit Rücksicht auf die

baierische Gewerbsgesetzgebung.

Von

C. Th. Kleinschrod.

Gr. Oktav. In Umschlag br. 20 Gr.

Im gegenwärtigen Augenblicke, wo sämmtliche deutsche Zollvereinsstaaten eine Revision ihrer Gewerbsgesetzgebung beabsichtigen, indem solche in vielfacher Beziehung sich als unzulänglich, und der Harmonie wie dem hohen Zwecke des Vereins, die deutsche Industrie zu heben, und alles beseitigt zu wissen, was noch in den Zuständen des äußerlichen Lebens der gewerbtreibenden Klassen zu Ausartungen führen könnte, (wovon die jüngsten Arbeiter-Coalitionen und Revolten in Frankreich ein Besorgniß erregendes Bild geben) nicht entsprechend sich dargestellt hat; muß dieses Werk eines bereits gerade auf diesem Felde rühmlich bekannten Schriftstellers um so mehr als höchst wichtig und zeitgemäß erscheinen.

Die Hauptmomente des Inhalts sind folgende: Vorwort und Einleitung. 1) Geschichtlicher Rückblick auf das alte Zunftwesen. 2) Ueber Gewerbefreiheit und deren Einführung im königl. Preuß. Staate. 3) Die österreichische Gewerbsgesetzgebung. — Die baierische Gewerbs-Gesetzgebung. — Grundzüge einer deutschen Gewerbe-Ordnung. 1. Von den zünftigen, 2. von den unzünftigen, 3. von den unbedingt freien Gewerben, 4. von den Fabriken, 5. vom Großhandel, 6. von den verkäuflichen (Real- und radizirten) Gewerben, 7. von Gewerbsbeschränkungen und Verboten, 8. von Erlöschung der Gewerbe, 9. von Schiedsgerichten für's Gewerbewesen. — Von der Ertheilung von Patenten oder Gewerbs-Privilegien. 1. Entwicklung der Prinzipien über Patent-Ertheilung. 2. Entwurf eines Patentgesetzes für die deutschen Bundesstaaten.

Neue Auflage eines der nützlichsten Volksbücher.

Der wohlberathene Bauer

Simon Strüf,

eine Familien-Geschichte,
Allen Ständen zum Nutzen und Interesse,
besonders aber jedem Bauer und
Landwirthe ein

Lehr- und Exempelbuch

von

Johann Evangelist Fürst,

Vorstand der prakt. Gartenbaugesellschaft in Frauendorf, Herausgeber der allgem. deutschen Gartenzeitung, des Obstbaum-Freundes, der Bürger- und Bauernzeitung und Mitgliede mehrerer ökonomischen und gelehrten Gesellschaften ꝛc.

Auch unter dem Titel:

Joh. Evang. Fürst's

Lehr- und Exempelbuch

worin sonnenklar gezeigt wird, wie der Ertrag des geringsten Gutes in kurzer Zeit außerordentlich erhöht werden kann u. s. w.

Mit mehreren andern sehr nützlichen und einträglichen Neben-Hülfs-Mitteln.

Fünfte, abermals durchaus verbesserte und vermehrte Aufl. in 3 Theilen.

Erster Theil. Groß Median-Oktav 21 Bog. auf schönes Maschinenpapier gedruckt und in Umschlag broschirt 16 gGr.

Der 2. und 3. Band erscheinen im November und kosten 1 Thlr. 8 gGr.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Die Krankheiten des Gehörs

oder

Rath und Hülfe

für alle Diejenigen, welche an Schwerhörigkeit, Taubheit u. s. w. leiden. Nebst einem Anhange über die Verfertigung des berühmten Gehör-Oels, wodurch Harthörige das Gehör wieder erlangen können. Nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet für Aerzte und Nichtärzte von

Dr. **H. J. Tumbev.**

2te Auflage. 8. Geh. 17½ Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Das Dorfbuch.

Ein Volks-, Noth- und Hülfs-büchlein

für Landbewohner, insbesondere aber für Dorfgemeinden, Gutsbesitzer, Dorfschulzen, Gerichtsschreiber rc. Schlesiens.

Herausgegeben von dem Regierungs-Secretair

Th. Brand.

Dritte Auflage. 53 Bogen groß Octav.
Preis 2 Thlr. 5 Sgr.

Von dem reichen Inhalte führen wir nur einige der Haupt-Rubriken an: 1) Schulwesen. 2) Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer. 3) Verhalten bei gerichtlichen Angelegenheiten. 4) Von Testamenten und vom Erbe. 5) Verträge. 6) Verwaltungs- und Justizbehörden. 7) Stempelwesen. 8) Maaß- und Gewichts-Ordnung. 9) Gesindeordnung. 10) Schiedsmanns-Institut. 11) Das Dorfschulzenamt. 12) Polizeiliche Dorfordnung. 13) Allgemeine Polizeisachen. 14) Wo Polizei und Justiz zusammenwirkt. 15) Gewerbesteuer. 16) Postwesen. 17) Versicherungsanstalt. 18) Titulaturwesen, Geschäftsaufsätze, Eingaben u. s. w. 19) Statistik und Geographie des Preußischen Staats rc.

Das Buch liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit.

Durch alle Buchhandlungen Breslau's und Schlesien's ist zu haben:

Neuestes, ganz vollständiges

Fremdwörter-Buch

zur Erklärung der in der heutigen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlichen fremden Wörter und Redensarten, Vornamen und Abkürzungen, mit genauer Angabe ihres Ursprungs, ihrer Rechtschreibung, Betonung und Aussprache.

Von **Dr. L. Kiesewetter.**

1stes bis 7tes Heft. Das Heft zu 6 Sgr.

Das ganze Werk von 65 bis 70 Bogen (also 13 bis 14 Hefte) groß Octav-Format, und bis Januar 1841 ganz vollendet. — Diejenigen, welche vor Ende dfs. J. Bestellung darauf machen, erhalten als Prämie

ein Kunstblatt im Werthe von 2 Thlrn.,

wie auf dem Umschlage des 1sten Heftes näher angegeben ist.

Durch alle Buchhandlungen Breslau's und Schlesien's und des Auslandes ist zu haben:

Der

Arzt als Hausfreund.

Ein treuer und zuverlässiger Rathgeber für Familien-Väter und Mütter bei den Krankheiten eines jeden Alters und Geschlechts.

Bearbeitet von **Dr. S. Ruppricht,**
Kaiserlich Russ. Hofrath, Ritter des St. Wladimir-Ordens, prakt. Arzt zu Breslau.

6 Hefte, à Heft 6 Sgr. (ist bereits vollständig erschienen).

Die billigsten Schulkarten
(von F. Handtke) à Stück $\frac{3}{4}$ Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands sind zu diesem billigen Preise zu haben:
1) Planigloben. 2) Europa. 3) Asien. 4) Afrika. 5) Nordamerika. 6) Südamerika. 7) Australien. 8) Deutschland. 9) Palästina. 10) Preuß. Staat. 11) Schlesien.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag, als den 1. Nov. c., Vormittags um halb 11 Uhr, findet die Aufnahme neuer Schüler in die hiesige Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge im Gymnasialgebäude von St. Elisabeth statt. Lehrlinge, welche gedachte Anstalt zu besuchen wünschen, haben sich mit einem Verpflichtungsscheine von Seiten ihres Lehrmeisters zu versehen, durch den der regelmäßige Schulbesuch, wenigstens auf ein Jahr, zugesichert wird. Breslau, den 28. Oktober 1840.

Das Curatorium.

Dünger-Verpachtung.

Mit dem letzten Dezember d. J. gehen die Pachten des Straßendüngers oder der Schoorerde, welche auf den Düngerplätzen

1) vor dem Ohlauer Thore,
2) vor dem Nikolaithore, ohnweit Siebenhufen, und
3) vor dem Oderthore am Viehmarkte

abgeschlagen wird, zu Ende, und haben wir zu deren anderweitigen Verpachtung auf drei Jahre, also vom 1. Januar 1841 bis ult. Dezember 1843, einen Licitations-Termin auf den 13. November Vorm. um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Pachtbedingungen können 8 Tage vor dem Licitations-Termine in unserer Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 16. Oktbr. 1840.

Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Brennholz-Verkauf.

Den 5ten November c. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Holzhofe zu Strehlitz bei Juliusburg 50 Klaftern fichtenes Scheitholz 2ter Klasse, 50 Klaftern aspenes Scheitholz, 43 Klaftern kiefernes Stockholz, 68 Klaftern kiefernes Astholz und $10\frac{1}{2}$ Klaftern erlenes Astholz an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Goschütz, den 10. Oktober 1840.
Frei-Standesherrliches Dominium.

Zur Uebernahme der Oekonomie der Ressourcen-Gesellschaft hierselbst wird zum 1. April künftigen Jahres ein mit der nöthigen Kenntniß eines derartigen Geschäfts und den dazu erforderlichen Mitteln versehener Mann gesucht. Darauf Reflektirenden wird auf portofreie, bis zum 1. December c. eingehende Anfragen das Nähere unverzüglich mitgetheilt werden. Görlitz, den 21. Oktober 1840.

Die Vorsteher der Ressource.

Auktion.

Am 3. Novbr. c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionesgelaß, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbels und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Oktober 1840.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich jetzt Ring im goldnen Becher wohne und bitte wie früher um geneigten Zuspruch.

Henriette Geswein, aus Leipzig,
Inhaberin einer Kunstwasch-Anstalt.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in einer Thor-Straße hierorts freundlich gelegen, welches sich auf 17,375 Rthlr. verinteressirt, mit 8806 Rthlr. in der Feuer-Societät profitirt steht, ist eingetretener Verhältnisse wegen für den Preis von 8800 Rthlr. sofort, mit einer soliden Einzahlung zu verkaufen.

☞ Ein darin befindliches Spezerei-Geschäft, welches seit circa 30 Jahren darin mit Vortheil betrieben, giebt dem Hause noch einen besondern Werth. Näheres im beauftragten Comtoir des **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Aromatische Räucheressenz, die $\frac{1}{4}$ Fl. $7\frac{1}{2}$ — die $\frac{1}{8}$ Fl. 5 Sgr. **Königliche Räucheressenz** à 10 und 15 Sgr. **Blumen-Räucher-Essenz** à 10 Sgr. **Essence Fumante de l'Orient** à 15 Sgr. **Königs-Räucherpulver** à 10 und 5 Sgr. **Feinste Räucherkerzen** à Loth $2\frac{1}{2}$ Sgr. **Räucherpapier** à Dutz. 5 Sgr., empfehlen:

Bötticher u. Comp.,
Parfümerie-Fabrik,
Ring Nr. 56.

Alle Arten **Winterhüte** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: die Putzhandlung Ohlauer Straße im

Rautenkranz.
E. L. Pulvermacher.

Carl Schleicher,

Fabrikant feiner **Nähnadeln,**
aus
Schönthal bei **Aachen,**

bezieht die nächste Martini-Messe zu Frankfurt a/O. zum ersten Mal mit einem wohl assortirten Lager von allen Gattungen Näh- und Stricknadeln, mit besonderer Hinweisung auf eine neu eingeführte billige Gattung **rundöhrgebohrter Nähnadeln,** so wie auf Pariser Seiden-, Sammet- und Atlas-Knöpfe.

Sein Stand ist:
Junkern- und Oderstraßen-Ecke Nr. 18, eine Treppe.

!!! Verloren !!!

Am 28. d. M. ist mir meine Brieftasche, worin sich 5 Stück 5-Guldenscheine polnisch und nachstehende Loose 5. Klasse 82. Lotterie
Nr. 5843 a. b. 89 c. 28397 a. b. 98 a. b. 99 b. 400 a. 28924 $\frac{1}{1}$. 43333 d. 44431 d. 32 c. 33 d. 34 c. d. 35 d. 53853 a. b. 55 b. 58 a. b. 59 a. 60 a. b. 91970 c. d.
befanden, verloren gegangen. Vor dem Ankauf der Loose warne ich hiermit, indem nur die in meinem Buche eingetragenen Interessenten auf die darauf fallenden Gewinne Anspruch machen können. Dem ehrlichen Finder und Wiederbringer meiner Brieftasche nebst Inhalt gebe ich außer den obigen 25 Gulden poln. noch 2 Rthlr. Douceur.

Bernh. Treuenfels,
Lotterie-Unter-Einnehmer,
Antonienstr. Nr. 19.

Goldleisten

zu Bilder- und Spiegel-Rahmen, so wie vergoldete Gardinen-Stangen, empfehlen billig:

Bauer & Comp., Naschmarkt Nr. 49.

Kleider-Kattune,

ächtfarbige zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., ganz feine französische zu 4 und 5 Sgr. die Elle, in der Handlung

Roßmarktecke Nr. 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Frische Flick-Heringe
erhielt mit gestriger Post und offerirt

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Kastanien

und schönste Tyroler

Rosmarin-Aepfel

erhielt und offerirt zum billigsten Preise:

Jos. Tschinkel,
Junkernstraße Nr. 36, unweit der Kaufmanns-Börse.

Kastanien,

die ersten großen Fiumaner, empfingen und offeriren möglich billig:

Gebr. Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Karpfen,

gut gesotten, sind alle Freitage zu haben Reuschestraße Nr. 60 bei **C. Sabisch.**

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden Reuschestraße.

Ein neuer stark beschlagener Handwagen steht zum Verkauf Universitätsplatz Nr. 8.

Ring, am Eisenkram Nr. 27 ist der zweite Stock, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, sogleich zu vermiethen.

Zum Markt
empfiehlt das Stohrersche Gasthaus (zum grünen Kranz) in Festenberg seine aufs beste eingerichteten Zimmer, gute Speisen und Getränke jeder Art zu den mäßigsten Preisen.

Gesang-Unterricht.
Mit dem Monat November beginne ich wieder für Schülerinnen einen Elementar-Gesang-Kursus. Breslau.

A. Rentwig,
Gesanglehrer und Sänger an der Kirche zu St. Vincenz, Altbüßerstr. Nr. 43.

Zwei freundlich meublirte Zimmer
sind Junkernstraße Nr. 13, 2 Stiegen hoch, vorn heraus, dicht neben der goldnen Gans, sofort zu vermiethen.

Ein weißer junger Jagdhund hat sich am 25sten d. M. zu mir gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Kosten wieder erhalten.

Stockmar, Büchsenmacher im bürgerlichen Schießwerder zu Breslau.

Ein 7-oktaviges
birknes Flügel-Instrument von gutem Ton, wenig gebraucht, steht Nikolaistr. Nr. 48, 1 Stiege, zum möglichst billigen Preise zum Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 28. Oktober. Goldne Gans: Hr. Part. v. Wonster aus Kalisch. Herr Gutsb. Lasewicz a. Gowarszewo. Fr. Gtsb. Nowakowska a. Polen. Hr. Lieut. Mikoulicz aus Warschau. Hr. Fabrik-Inhaber Lindheim a. Ullersdorf. — Hotel de Silesie: Herr Kammerherr Brassier v. St. Simon a. Athen. Hr. Lieut. v. Paczenski-Tenczin a. Osterode. Hr. Direkt. Dr. Beschorner a. Owinsk. Hr. Kfm. Goradzer a. Oppeln. Hr. Glashändler Hüot a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Jaschkowitz aus Guttentag. — Deutsche Haus: Hr. Kantor Kapolke aus Löwenberg. Fr. Maj. v. Schmeling a. Graudenz. — Weiße Adler: Hr. Landes-Aelt. v. Prosch a. Neumarkt. Hr. Kammerh. Gr. v. Schaffgotsch aus Neisse. — Rautenkranz: HH. Kfl. Pniower a. Oppeln, Hulbschiner a. Gleiwitz. Hr. Gutsb. Bormann a. Berlin. Hr. Bürger Schliwa a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Oberstl. v. Thiele aus Steinau. Hr. Insp. Gerlach a. Massel. Hr. Maler Piwarski a. Warschau. — Goldene Krone: Hr. Kfm. Böhm a. Bolkenhain. — Drei Berge: Hr. Amtsrath Fassong aus Kritschen. Hr. Kfm. Weiß a. Reichenbach. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Krebel a. Merseburg. Hr. Forst-Insp. Cusig a. Marienwerder. Hr. Pfarrer Frei aus Pitschen. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Großmann aus Kl.-Tinz. Hr. Post-Expediteur Pavel a. Leubus. — Gold. Zepter: HH. Gutsb. von Zielonacki a. d. Gr.-Herz. Posen, Baron von Richthofen a. Royn, Meissner a. Zantkau. — Hotel de Saxe: Hr. Vermessungs-Revisor Heinemann a. Rawicz. — Gold. Löwe, Nikol. Thor: Hr. Ingen. Beyer a. Wien, Bock a. Berlin.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Hr. v. Knorr a. Machnitz. Oderstr. 23: Hr. Gtsb. v. Poser a. Bingenau.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 29. Oktober 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$137\frac{2}{3}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$149\frac{1}{6}$
Dito	2 Mon.	—	148
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6,15\frac{1}{2}$
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$101\frac{1}{2}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$100\frac{5}{12}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	—
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	$95\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$106\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant		103	—
Wiener Einl.-Scheine		$40\frac{3}{4}$	—
Effecten Course.	**Zins Fuss**		
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$102\frac{1}{3}$
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	78
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{1}{4}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105	—
Schles. Pfdbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$106\frac{1}{6}$
Disconto .		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

28. October 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 6,06	+ 3 8	+ 1 8	0, 6	ONO 33°	Feder-Gewölk
〃 9 Uhr.	27″ 6,74	+ 5, 0	+ 4 0	0 8	SSW 17°	〃 〃
Mittags 12 Uhr.	27″ 6,35	+ 6 9	+ 8, 1	1. 2	NW 28°	〃 〃
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 7,00	+ 7. 2	+ 8 6	1, 8	NO 38	halbheiter
Abend 9. Uhr.	27″ 7,51	+ 5, 9	+ 5. 4	1, 2	ONO 37°	heiter

Minimum + 1, 5 Maximum + 8, 6 (Temperatur) Oder + 5, 9

29. October 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,76	+ 4, 8	+ 3. 4	0, 4	SO 47°	Feder-Gewölk
〃 9 Uhr.	27″ 7,84	+ 6, 0	+ 6, 0	1, 2	S 47°	〃 〃
Mittags 12 Uhr.	27″ 7,70	+ 8, 0	+ 9 4	2, 1	SO 68°	〃 〃
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 7,46	+ 8 7	+ 10, 2	1, 8	SSW 70°	〃 〃
Abends 9 Uhr.	27″ 7,83	+ 7, 0	+ 6, 6	0, 8	N 48°	heiter

Minimum + 2, 8 Maximum + 10. 2 (Temperatur) Oder 6, 2

Getreide-Preise. Breslau, den 29. Oktober 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 7 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.